

Ohne die EU würde Deutschland bedeutungslos

BDI-Chef **DIETER KEMPF** im Nürnberger Presseclub: Die Themen Migration und Brexit blockieren viele Kräfte. VON ANGELA GIESE

NÜRNBERG. Prominenter Gast beim Presseclub Nürnberg: Dieter Kempf war 20 Jahre lang Chef der Nürnberger Datev, bevor er vor gut zwei Jahren Präsident des mächtigsten Industrieverbands BDI wurde. Eine Kernaussage vom Diskussionsabend: Deutschland muss aufpassen, nicht abgehängt zu werden.

Frank-Walter Steinmeier solle den früheren Bundespräsidenten Roman Herzog mit seiner Ruck-Rede kopieren, wünscht sich BDI-Präsident Dieter Kempf. „Es muss ein Ruck durchs Land gehen“, sonst werde Deutschland unsichtbar auf dem internationalen Parkett. Nur eine erstarkte EU könne in zehn Jahren noch anstinken gegen China und Indien. Gerade noch die USA werde unter den sieben wichtigsten Industrieländern (G7) vorkommen, alle anderen würden von asiatischen Staaten verdrängt. Zum Gedanken an die EU gesellt sich



Foto: Stefan Hippe

Dieter Kempf vom Bundesverband der Deutschen Industrie

sofort der Brexit. Vor genau zwei Jahren, da war Kempf erst knapp 100 Tage im Amt, befragten wir ihn zum Austritt Großbritanniens aus der EU. Zu dem Zeitpunkt glaubte der langjährige Datev-Chef, die Briten könnten noch zur Besinnung kommen. „Ich schließe nicht aus, dass sich am Austrittsbeschluss der Briten in den

nächsten 24 Monaten noch was ändert“, sagte er. Und irrte. Der 66-Jährige bekennt heute, er sei deutlich skeptischer. „Doch eine über Monate oder gar Jahre anhaltende Unsicherheit ist ebenso Gift für die Wirtschaft. Niemand wird in England investieren.“ Keineswegs dürften die anderen 27 Länder unter der Hängepartie leiden.

Dabei ist das ja schon der Fall. Seit dem Brexit-Bescheid bleibe alles andere liegen bis auf das Thema Migration. Stillstand, währenddessen „die anderen an uns vorbeiziehen“, klagt Kempf. Verkanntes Beispiel: Indien. Dort werden aktuell 300 Flughäfen gebaut, von dort kam die mit Abstand größte Bestellung von Airbus-Flugzeugen.

Wie schafft es der gebürtige Münchner, die 35 Verbände unter dem Dach des BDI mit einer Stimme sprechen zu lassen? Abstimmung sei

alles, meint Kempf. Und von den einzelnen Branchen lerne er täglich dazu. Außerdem: „Der BDI hat 170 Mitarbeiter. Sie sorgen dafür, dass dieser Rentner so ausgestattet ist, dass alle denken, er hätte Ahnung.“

Kein gutes Haar lässt der Wirtschaftsboss an der Schülerbewegung „Fridays For Future“. Unterricht schwänzen — keine gute Idee. Er hegt sogar den Verdacht, die Grünen hätten den Jugendlichen die Forderungen „in die Feder diktiert. Ich habe Angst, dass die jungen Leute instrumentalisiert werden.“ Im Übrigen wünscht er ihnen mehr Sachkenntnis etwa darüber, was passiert, wenn Ende 2019 bereits ein Viertel aller Kohlekraftwerke abgeschaltet werden, wie die Schüler fordern.

Ob der BDI-Chef die Organisatoren denn mal zum Austausch eingeladen habe, fragt ein junger Zuhörer.

Hat er nicht.